

Aufruf des Generalfeldmarschall Görner

„Soldaten der Heeresgruppe Mitte!
Als Märtyrer seiner Idee und seines Glaubens
und als Soldat der europäischen Sendung ist
Wolf Hitler bis zum letzten Atemzuge gegen den
Völkerverrat des Bolschewismus kämpfend gefallen.

Sein Werk und seine Mission werden den kom-
menden Geschlechtern heiligstes Vermächtnis sein.
Wir Lebenden haben die Pflicht, in seinem Sinne
weiterzukämpfen und sein Werk zu vollenden.

Der Kampf um Deutschlands Freiheit und Zu-
kunft geht weiter. Großadmiral Dönitz hat den
Befehl über das deutsche Volk und die deutsche
Wehrmacht übernommen. Treu und gehoramt schre-
ten wir uns in dieser Stunde um ihn. Wir wissen,
daß am Ende dieses politischen Ringens das Leben
unseres Volkes dennoch gesichert sein wird. Der
Selbsttod des Führers ist für jeden anständigen
Soldaten höchste Verpflichtung. Jeder setze sich so
ein, daß er vor seinem geliebten Führer bestehen
kann.

Heil Hitler!

Gen. G. Görner, Generalfeldmarschall.

Graf Schwerin von Krosigk Reichsfinanzminister

Berlin, 2. 5. Großadmiral Dönitz ernannte
Reichsminister Graf Schwerin v. Krosigk
zum Reichsfinanzminister.

Im Dezember 1929 erregte bei den Finanz-
verhandlungen in Basel ein deutscher Finanz-
fachmann durch seine klare Vortragsweise Auf-
sehen. Es war der Generaldirektor in der Glau-
berstadt des Reichsfinanzministeriums, Graf
Schwerin v. Krosigk. Ein Jahr später machte
ihn Papen in seinem Amt zum Reichsfinanz-
minister. Den bewährten Finanzmann, der mit
seiner Amtübernahme eine konstruktive Finanz-
politik begann, übernahm auch Adolf Hitler als
Finanzfachmann. In diesem Aufgabenbereich hat
er die Reichsfinanzen aus der Schrumpfung der
Krisenjahre herausgeführt und durch Kreditaus-
weitung die großen Reichs- und Kriegsaufgaben
so reibungslos bewältigt, daß das Ausland viel-
fach von einem deutschen Finanzwunder sprach.
Der heute 83jährige, der in Marzahn bei Berlin
in der Villa der Grafen von Schwerin in der
Königsallee 100 seinen Wohnsitz hat, hat seinen
Berufsweg durch Ausdauer und Eifer erweitert
und später bei zahlreichen internationalen Ver-
handlungen weitreichende internationale Verab-
rungen erwirkt.

Neue USA-Landung auf Okinawa

Stockholm, 2. 5. Das Hauptquartier der
USA meldet eine neue Landung auf der Insel
Okinawa. Die Nordamerikaner erklären, daß sie
dringliche Erfolge erzielen konnten.

Verstärkter kommunistischer Terror in Italien

Bern, 2. 5. Nach einer Meldung, die in der
Schweiz aus Italien eintrifft, verstärkt sich der
kommunistische Woberterror immer mehr. Führer
Verführer des faschistischen Regimes werden
verhaftet und ohne Verfahren hingerichtet. Die
Wohngemeinschaft hat sich überdies in einer offi-
ziellen Erklärung zur Ermordung Mussolinis durch
den Völkerverrat und eines der schamlosesten Ver-
brechen in der Geschichte Italiens gutgeheißen.

Not-Kreuz-Delegation in Prag

Prag, 2. 5. In Prag hat mit Zustimmung
der unabhängigen Reichsteile eine Delegation des
Internationalen Komitees vom Roten Kreuz ihre
Tätigkeit aufgenommen. Der Delegation obliegt
die Fürsorge für Kriegsgefangene und Verwundete
im Rahmen der Genfer Konvention. Sitz der De-
legation ist Prag 3, Thungasse 18.

Nachrichte der deutschen Frauen im Ostseengebiet

Das deutsche Volk hat in diesen Kämpfen um
Leben und Tod Leistungen vollbracht wie kein
anderes Volk der Erde je zuvor. Allen voran
haben unsere Frauen gearbeitet, geopfert und
gestritten, wie das nur die deutsche Frau zu tun
berechtigt ist. Mehr als mancher Mann erkannte
sie, daß der Bolschewismus ihnen erbarmungs-
los Familie und Heimat rauben würde, daß
mit den roten Horden Hunger und Seuchen,
Blut und Tod einziehen würden.

Umso verdienstvoller ist es jetzt, in diesen Augen-
blicken höchster Gefahr, wenn immer wieder in
einzelnen Orten unverheiratete Frauen und Mäd-
chen auftreten, die da glauben, durch solche Unter-
werfung ihr persönliches Schicksal besser zu ge-
stalten. Eine ganze Anzahl von Beispielen föh-
rer egoistischen Handlungen hat bewiesen, daß
auch das genaue Gegenteil dabei eingetreten ist.
Frauen, die ihren Männern die Waffen ver-
schonken, mußten mit eigenen Augen sehen, wie
der entsetzliche Mann von der verdorrten Sol-
datscha mit Genickschuß erledigt wurde. Andere
wieder, die weißes Tuch herabgelassen hatten,
wurden verprügelt und mißhandelt, ihre Höfe
und Wohnungen angezündet. So wichtig sind
und wichtig sind

Erbitterte Straßenkämpfe in München

Weitere harte Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten

Aus dem Führerhauptquartier, 2. 5. Das
Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Spitze der heldenmütigen Verteidiger der
Reichshauptstadt ist der Führer gefallen. Von
dem Willen des Führers, kein Volk und Europa vor
der Vernichtung durch den Bolschewismus zu retten,
hat er sein Leben geopfert. Dieses Vorbild, getreu
bis zum Tode, ist für alle Soldaten verpflichtend.
In Mecklenburg drängte der Feind unsere
Truppen bis zur Enke Neuruppin — Wä-
rthsee — Rostock zurück. Jagd- und Schlacht-
fliegerverbände griffen mit guter Wirkung in die
Kämpfe in Mecklenburg ein.
In Nordwestdeutschland hielten die Kämpfe mit
den Engländern und Kanadiern an den bisherigen
Schwerpunkten an. Unter Einsatz weiterer Ver-
bände griff der Gegner aus seinem Brückenkopf
Bauernburg an und gewann mit vorausgewor-
fenen Abteilungen den Raum nordwestlich Witten-
berg. Aus dem Brückenkopf südlich Bolkowen-
burg riefen amerikanische Panzerverbände bis Schwerin
vor.

In Sachsen verhielten sich die Amerikaner
weiterhin ruhig und zogen sich im Hirschgebirge
einige Kilometer nach Westen ab.
Die 7. amerikanische Armee trat im oberhan-
garischen Raum zwischen Pläting und Frei-
ling nach Süden an.
Im Stadtkern von München hielten er-
bitterte Straßenkämpfe an.
Aus dem Raum Füssen vorgehende Kräfte

Neuer Kampf in San Francisco

Stockholm, 3. 5. Aus St. Francisco wird
gemeldet: Molotow hat die Frage der Auf-
nahme Argentiniens in die Weltfriedensorganisa-
tion davon abhängig gemacht, daß die Sowjet-
union ebenfalls nach San Francisco eingeladen
werden. Daraus wurde die Aufnahme Argenti-
niens zu einer Maßnahme zwischen Panamerika
und der Sowjetunion mit ihren Vorkäufen. Bei
der Abstimmung, die auf der Konferenz der
Delegationsführer über diesen Gegenstand statt-
fand, lehnten sich die südamerikanischen Dele-
gationsführer für die Aufnahme Argentiniens ein,
während der belgische Außenminister Spaak sich
gegen die Aufnahme aussprach. Er erklärte aller-
dings abschließend, daß diese Frage „eine be-
deutende“ sei. Auch der U.S.A.-Vertreter mußte
zu der Frage des Wort ergreifen und verlangte die
sofortige Einsetzung der Konferenz, nachdem Mo-
lotow vorher die Überweisung an den Vier-
er Ausschuss empfohlen hatte. Dem Antrag Stalinus
wurde stattgegeben. Die sofortige Abstimmung er-
gab, daß 31 Staaten für die Aufnahme waren,
4 Staaten waren dagegen: die Sowjetunion, die
Benelux-Regierung, Tito-Jugoslawien und Gri-
chenland. 19 Staaten, darunter Frankreich, hatten
sich der Stimme enthalten. Damit hat die So-
wjetunion in dieser Frage erneut eine diplomatische
Niederlage erlitten.

Immer neue Kommissionen

In der Meinung der Konferenzteilnehmer
in San Francisco ist nunmehr die Weltfriedens-
konferenz in ein entscheidendes Stadium ge-
treten, denn die Konferenz von San Francisco
hat für die Durchsicherung der Konferenz nicht
weniger als vier Hauptkommissionen, ebenfalls
Untersuchungskommissionen und nicht weniger
12 Arbeitskommissionen gewählt.

Warnung an die kleinen Nationen

London, 2. 5. In einer scharfen Sendung
des englischen Rundfunks äußerte sich ein be-
griffener Politiker über die Aussichten der Kon-
ferenz von San Francisco. Ein polnisch-ameri-
kanischer Botschafter, der gleichzeitig das selbe Thema
besprach, warnte die kleinen Nationen davor,
besonders die Hoffnung auf die Konferenz zu
setzen. Die kleinen Nationen, werden sich gegen-

Heidenhafte Einzelleistungen

Prag, 2. 5. An der Spitze seines Regiments
Kämpfe ein Oberst in einem Ort, den die Bolsche-
wisten sich verteidigten. Im Sturm alle seine
Männer mitnehmend, gewann der Angriff Boden.
Dabei wurde der Kommandeur verwundet. Trotz
körperlicher Schmerzen und großen Blutverlust
gab er die Führung nicht aus der Hand. Sein
Durchhalten war für die Männer seines Regiments
Vorbild. Es geschah nicht nur der Gegenangriff,
sondern es gelang, noch drei weitere Orte dem
Feind zu entreißen.

Amerikaner landen auf Borneo

London, 2. 5. Montagabend und in der Nacht
auf Dienstag haben die Amerikaner Landungs-
operationen an der Küste von Borneo durchge-
führt. Die Japaner leisteten heftigen Widerstand.
Der Landung ging ein heftiges Bombardement
aus der Luft sowie durch die Schiffartillerie
voraus.

Englische Stimmen über Italien

London, 1. 5. Die „Times“ schreibt: Es ist
möglich, daß sich in Italien ein neues Griechenland
entwickelt, nur mit dem Unterschied, daß die Eng-
länder hier nicht so leicht wie in Griechenland mit
ein paar Divisionen die Lage wieder herstellen
können.

Neuigkeiten vom Tage

Belgische Anerkennung der deutschen Ernährungs-
politik. Wir wollen uns darüber klar sein, sagte
der belgische Ernährungsminister, daß wir die deut-
schen Ideen in der Ernährungspolitik ruhig über-
nehmen können. Sie sind mangellos und bedeuten
auch in der schwersten Zeit der deutschen Be-
sorgung für uns einen Sicherheitsfaktor. Auch der
holländische Ernährungsminister betonte, das von
den deutschen Wehrmacht eingeführte Rationensystem
bleibt weiterhin in Kraft und gilt als vorbildlich
für die Ernährungsorganisation der Niederlande.

Berufung des ganzen Volkes

Wie das deutsche Volk die Nachricht vom
Selbsttod des Führers aufgenommen hat
Reichenberg, 2. 5. Schwer und dunkel lag
der Nachthimmel über Stadt und Land, als Brud-
ners 9. Sinfonie über den Reichsdeutschen Hamburg
mit gewaltigen Akkorden die Wohnräume erfüllte.
Die Menschen fühlten die ausströmende Schwere
und konnten sich nicht erklären, wo sie herrliche.
Bis der Sprecher des Großdeutschen Rundfunks
meldete, in Kürze würde eine ernste Sondermel-
dung für das deutsche Volk bekanntgegeben.
Es war, als legte sich eine eilig kalte Hand um
unsern Hals. Niemand wagte das Unfassbare
auszusprechen. Dann kam die Minute, die wohl
niemand von uns in seinem Leben wird vergessen
können. Großadmiral Dönitz sagte dem Volk in
schlichten, vom Ernst der Stunde getragenen Wor-
ten, daß Adolf Hitler, unser Führer, bis zum
letzten Atemzug an der Spitze seiner Truppen
kämpfend in Berlin den Selbsttod gefunden habe.
Ein schwarzer Vorhang senkte sich über die
Augen, Hände krampften sich ineinander. Niemand
schämte sich der Tränen, die aus Männer-
und Frauenaugen quollen. Jeder fühlte einen Schmerz
in sich, als hätte er ein Stück seines eigenen Ich
hergegeben.

Wer es in den Abendstunden noch nicht vernom-
men hatte, wachte es seit heute früh: Unser Führer
lebt nicht mehr. Die leuchtenden Fahnen des
Dritten Reiches sind auf Halbmast gesetzt. Ueber
der Stadt hängen tiefe Regenwolken. Männer
und Frauen gehen mit ernstem Willen durch
die Straßen, sprechen leise miteinander. Sie alle
trauern um einen Menschen, den sie geliebt und
verehrt haben, und dem sie die Treue bleiben bis
an sein Grab und jetzt noch darüber hinaus. An
den Straßenrändern steht eine Gruppe junger Sol-
daten. Auch sie tragen schwer an dem Geschehen,
aber trotz allem spricht aus ihren Worten ein tiefer
Glaube. Eine neue Bereitschaft der Tat, ein Wille,
dem Bolschewismus dennoch den Garaus zu machen.
So wie in Reichenberg ist es überall. Ganz
gleich, ob Soldaten, Volksturner, Arbeiterjugend
oder schaffende Volksgenossen, sie alle stehen unter
dem tiefen Eindruck des Opfertodes des Führers.
Überall steht das deutsche Volk fest zusammen-
geklümpert in dem Willen, die Arbeit unentwegt
fortzusetzen, und den Kampf fortzuführen, damit
die bisher gebrauchten Opfer nicht vergeblich waren
und zum Unterpfand für das Weiterleben des
ganzen Volkes werden.

Die Sondermeldung des deutschen Rundfunks,
die vom Selbsttod unseres Führers Kunde gab,
wurde in den Unterküsten unserer Soldaten,
in den Bekleidungsküsten und von den Einheiten
unserer Kriegsmarine mit besonderer Ergreifung
aufgenommen. Wir trauern, so sagte uns
ein Kriegserichter, daß der Führer für seine
Person keine Schonung kannte, und daß er sich
ganz der höchsten Gefahr aussetzte und als Sol-
daten mußten wir mit allem rechnen. Troßdem
hat die Nachricht vom Selbsttod die Männer
des Meeres, der Marine und der Luftwaffe so
gepökt, wie es nur beim Tode des besten Kom-
mandeurs sein kann.

Eine große Trauer erfüllt seit wenigen Stun-
den Millionen deutscher Menschen. Das gemein-
same Leid lastet auf jedem von uns. Aber
wird sind uns doch der Verpflichtung bewußt,
die der Führer an uns als Kommandeur weiterge-
geben hat.

Oberst Kudel zum Selbsttod des Führers

Im Osten, 2. 5. Im Gespräch mit einem
Kriegsberichterstatter gab heute der russische Schlacht-
flieger Oberst Kudel die Antwort des deut-
schen Ostfrontkämpfers auf die Nachricht vom Selbst-
tod des Führers. Der Tod unseres Führers,
so sagte er, ist wohl das Schwerkste, was uns
gerade in dieser Zeit treffen konnte. Wir Sol-
daten verlieren dadurch unser Oberhaupt, das
uns allein schon der Gefahr der Zukunft uns-
eres Volkes und unseres Vaterlandes war. Doch
die Zeit, während welcher uns der Führer er-
halten war, genügt, uns mit seinem Gedank-
engut und seinem Willen zu erfüllen, daß wir
in dieser Stunde und in der kommenden Zeit
auch noch genug sein werden, um den Kampf,
so wie ihn der Führer uns gelernt hat, weiter-
zuführen. Wenn auch er selbst uns jetzt nicht
mehr vorleben kann, so werden wir doch stets
seine Worte im Gedächtnis behalten und nach
ihnen handeln. Es gibt, davon bin ich über-
zeugt, in meiner Einheit und in meinem Ge-
schwader keinen Soldaten der in diesem Augen-
blick sagen würde, jetzt können wir nicht mehr,
aber jetzt ist es ausgemacht. Sondern dieser
Schlag hat eher alle Soldaten härter gemacht
und so zu dem Einsitzen gezwungen, daß es
jetzt nur eines gibt, im Sinne des Führers
weiter zu kämpfen und seine Pflicht zu tun.
Ich hoffe, daß alle Kameraden der Wehrmacht
so denken und so ihre Pflicht tun werden. Dar-
über hinaus wird sich das deutsche Volk, das sich
in diesen fünf Jahren heldenhaft geschlagen hat,
des Führers würdig erweisen und in seinem
Sinne weiter kämpfen, bis eine tragbare Lösung
für unser Volk und die Zukunft unserer Kin-
der und unseres Volkes geschaffen ist.

72 000 nordamerikanische Grabenarbeiter in
Pennsylvanien helfen vor einem Streik. Der Ge-
werkschaftsvorstand hat zur Arbeitsbeschäftigung
aufgefordert, falls die Arbeiter nicht an-
gehend keine Forderungen erfüllen.